

Die "Weißeritz-Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschließlich Zustragen 2,40 M., zweimonatlich 1,60 M., einmonatlich 80 Pf. Einzel-Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Aussträger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Inserate werden mit 20 Pf. je Spaltenzelle berechnet, solche aus unferer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltenzelle oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigepaltene Zeile 65 bez. 50 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeladene, in redaktionellen Zeilen, die Spaltenzelle 50 Pf.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 170

Mittwoch den 24. Juli 1918 abends

84. Jahrgang

Höchstpreise für Gemüse.

Mit Wirkung vom 24. Juli 1918 ab werden folgende Höchstpreise festgesetzt, wobei als Kleinhandelspreis für die unter 3, 5—10 und 12a aufgeführten Waren bis mit 26. Juli 1918 nach Befinden die in Klammern gesetzten Preise, vom 27. Juli ab aber nur die Preise ohne Klammern zu gelten haben:

	Erzeugerpreis:	Großhandelspreis:	Kleinhandelspreis:
1. Rhabarber	—15	—18	—25 M. je Pfd.
2. Spinat (nicht Spinaterfaj)	—30	—36	—47 . . .
			M. je Pfd.
3. Erbsen (Schoten)	—30	—38	—49 (—61)
4. Bohnen			
a) grüne Bohnen (Stangen-, Buschbohnen)	—40	—52	—72 M. je Pfd.
b) Wachs- und Perlbohnen	—50	—62	—82 . . .
c) Puff-(Sau-)bohnen	—25	—33	—44 . . .
			M. je Pfd.
5. Längliche Karotten (ohne Kraut)	—18	—24	—32 (—47)
6. Karotten, kleine, runde (ohne Kraut)	—30	—36	—47 (—60)
7. Mairüben (ohne Kraut)	—05	—08	—12 (—16)
8. Kohlrabi (mit jungem Laub)	—20	—26	—34 (—41)
9. Frühweißkohl	—18	—24	—32 (—34)
10. Frühwirsingkohl	—18	—24	—32 (—34)
11. Frührotkohl	—25	—32	—43 M. je Pfd.
12. Frühwieseln			
a) mit Kraut	—15	—20	—28 (—33)
			M. je Pfd.
b) ohne Kraut	—30	—37	—48 . . .
13. Tomaten	1.—	1.30	1.60 . . .
14. Gurken, sortierte Ware, von denen			
a) 60 Stück über 30 Pfund wiegen,	—18	—22	—30 für d. Stück
b) 60 . . . 24 . . .	—16	—18	—35 . . .
c) 60 . . . 16 . . .	—12	—15	—22 . . .
d) 60 . . . 13 . . .	—10	—13	—18 . . .
2. sonstige Gurken und Krüppelgurken	10.—	13.—	18.— für den Ztr.
15. Pfifferlinge und Steinpilze	—80	1.10	1.40 für d. Pfd.
16. Champignons	1.—	1.30	1.60 . . .

Die in Klammern gesetzten Kleinhandelspreise unter I gelten nur für solche Waren, die noch aus Lieferungen unter der Herrschaft der bis mit 23. Juli 1918 geltenden Erzeuger- und Großhandelshöchstpreise (Ministerialverordnung vom 11. Juli 1918 — 1133 VG 2 — Nr. 160 der Sächs. Staatsztg.) stammen. Die Kommunalverbände haben darüber zu wachen, daß die in Klammern gesetzten Preise nicht auch für solche Waren gefordert werden, die zu den neuen Erzeuger- und Großhandelspreisen unter I dieser Bekanntmachung an den Kleinhandel geliefert sind.

Die unter I festgesetzten Erzeugerpreise gelten gleichzeitig als Vertragspreise für die auf Grund von Lieferungsverträgen gelieferten Waren; sie treten an die Stelle der mit Ministerialverordnung Nr. 542b II B VIII vom 12. April 1918 veröffentlichten Richtpreise und sind ebenso wie die festgesetzten Groß- und Kleinhandelspreise Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 (RGBl. S. 339) mit den dazu ergangenen Abänderungsverordnungen.

Vom 24. Juli ab treten die mit Ministerialverordnung vom 11. Juli 1918 festgesetzten Höchstpreise für Frühgemüse mit der Einschränkung unter V Satz 3 außer Kraft.

Rhabarber darf nicht mit einem längeren Blattansatz als bis zu 3 cm in den Handel gebracht werden. Mairüben, Möhren und Karotten dürfen vom 24. Juli ab mit Kraut überhaupt nicht mehr in den Handel gebracht werden. Soweit sie noch mit Kraut aus der Zeit vor dem 24. Juli im Handel sind, darf ihr Verkauf mit Kraut noch bis mit spätestens 26. Juli 1918 zu den in der Ministerialverordnung vom 11. Juli 1918 hierfür festgesetzten Kleinhandelspreisen erfolgen.

Die obigen Preise gelten für das Gebiet des Königreichs Sachsen, und zwar auch für solche Ware, die von außerhalb Sachsens nach dem Gebiet des Königreichs Sachsen eingeführt wird.

Dresden, am 22. Juli 1918.

Ministerium des Innern.

Nachstehende Bekanntmachung des Reichskommissars für Fajhwirtschaftung über den Verkehr mit eisernen Fässern und fahähnlichen Gebinden vom 16. Juli 1918 wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 20. Juli 1918.

Ministerium des Innern.

Dertliches und Sächsisches.

— Paul Fraulob, 5. Feldart.-Reg. 64, 3. Abt., erhielt im April die Friedrich-August-Medaille in Silber und wurde zum Unteroffizier befördert. Er ist bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Friedr.-Aug.-Med. in Bronze.

— Die 3. Klasse der 173. R. S. Landeslotterie wird am 7. und 8. August gezogen.

— Ein beachtenswertes amerikanisches Zeugnis über die deutsche Mission. Dr. Patton in Boston jagte: Afrika kann die Hilfe der deutschen Missionen nicht entbehren, die vor dem Kriege in verschiedenen Gebieten des Erdteils

gestanden haben. Die deutschen Missionen in Togo, im nördlichen Kamerun, in Deutsch-Südwest- und Ostafrika haben unter dem augenscheinlichen Segen Gottes gearbeitet. Sie haben einen einzigartigen Beitrag geleistet zur Evangelisation wie zur Zivilisation Afrikas. In Eifer und Selbsthingabe haben ihre Missionare keinen andern nach-

Bekanntmachung der Reichsfajhstelle über den Verkehr mit eisernen Fässern und fahähnlichen Gebinden.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Fässern vom 6. Juni 1917 (RGBl. S. 473) und der Bekanntmachung des Reichsanzlers über die Einrichtung einer Reichsfajhstelle für Fajhwirtschaftung (Reichsfajhstelle) vom 28. Juni 1917 (RGBl. S. 575) und über die Beschlagnahme von Fässern vom 28. Juni und 12. Oktober 1917 (RGBl. S. 577 und 889) wird bestimmt:

§ 1. Eisernen Fässer und fahähnliche Gebinde dürfen unbeschadet der Vorschriften des § 4 Abs. 3 der Bekanntmachung des Reichsanzlers über die Beschlagnahme von Fässern vom 28. Juni 1917 (RGBl. S. 577) nur mit der Genehmigung des Reichskommissars für Fajhwirtschaftung (Reichsfajhstelle-Verwaltungsabteilung) veräußert oder leih- oder mietweise überlassen werden.

Für die Genehmigung der Veräußerung wird eine Gebühr von jeweils 3 v. S. des Wertes erhoben, die an die Geschäftsabteilung der Reichsfajhstelle, die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft, Berlin W. 50, Nürnberger Platz 1, abzuführen ist.

§ 2. Zum Verkauf gebrauchter eiserner Fässer oder eiserner fahähnlicher Gebinde ist ausschließlich die Geschäftsabteilung der Reichsfajhstelle, die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft, berechtigt. Der Reichskommissar für Fajhwirtschaftung läßt in besonderen Fällen Ausnahmen zu.

§ 3. Der Bedarf an eisernen Fässern oder eisernen fahähnlichen Gebinden ist der Geschäftsabteilung der Reichsfajhstelle, der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft, Berlin W. 50, Nürnbergerplatz 1, anzumelden.

§ 4. Wer ohne die erforderliche Genehmigung des Reichskommissars für Fajhwirtschaftung eiserne Fässer oder eiserne fahähnliche Gebinde veräußert oder erwirbt oder leihweise oder mietweise überläßt oder übernimmt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Fässer erkannt werden, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 5. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Reichsanzeiger in Kraft. Berlin, den 16. Juli 1918.

Der Reichskommissar für Fajhwirtschaftung.

Dr. Beutler, Königlich Sächsischer Geheimer Rat.

Bekanntmachung über die Erhöhung der Staatsgrundsteuer für den zweiten Termin 1918;

vom 22. Juli 1918, Nr. 836 Steuerreg. A.

Grundstücksbesitzer werden darauf hingewiesen, daß nach § 9 Abs. 1 des Finanzgesetzes auf die Jahre 1918 und 1919 vom 21. Mai 1918 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 120) die am 1. August 1918 fällige Staatsgrundsteuer für den II. Termin 1918 mit 6 Pfennigen (anstatt 2 Pfennigen wie bisher) von jeder Steuereinheit zu entrichten ist. Es ist also dieses Mal das Dreifache des sonst gezahlten Betrages zu entrichten.

Finanzministerium, I. Abteilung.

Fleischzulage an Erntearbeiter.

Vom 5. August 1918 ab auf die Dauer von vier Wochen erhalten alle in der Ernte hauptsächlich tätigen Personen, einschließlich der mitarbeitenden Betriebsinhaber, des Gesindes und der für die Erntezeit dauernd angenommenen Hilfskräfte eine wöchentliche Fleischzulage von je 150 g gewährt.

Nicht zulageberechtigt sind dagegen diejenigen Personen, die nur vorübergehend tage- oder stundenweise als Hilfskräfte beschäftigt werden.

Die landwirtschaftlichen Betriebsinhaber haben bis zum 27. Juli 1918 die Zahl der für die Zulage in Frage kommenden Personen bei der Ortsbehörde anzumelden und hierbei anzugeben, ob die Zulage aus Selbstverforgervorräten gewährt werden soll oder ob die Versorgung durch den Fleischer erfolgen soll. Der Name und Wohnort des Fleischers ist mit anzugeben.

Die Gemeindebehörden haben die aufgestellten Listen bis spätestens zum 29. Juli 1918 hierher einzureichen.

Für den Fleischbezug werden besondere Zulagearten mit 4 Wochenabschnitten zu je 150 g herausgegeben.

Den Fleischern werden die entsprechenden Fleischmengen überwiesen, sie haben die Zulagearten wöchentlich mit einer Abrechnung durch die Gemeindebehörde einzureichen.

Selbstverfolger, die die Zulage aus den eigenen Vorräten entnehmen, haben die Marken durch die Ortsbehörden zur Abschreibung vom Fleischbestande einzureichen. Dippoldiswalde, am 23. Juli 1918.

Nr. 3566 Mob. II.

Der Kommunalverband.

Nährmittel,

(Suppen, Teigwaren, Grieß, Zwieback, Gerstenmehl und Kaffee-Ersatz) sind vom 25. d. Mts. gegen die Abschnitte Gc bis Hh der Nährmittellisten erhältlich. Wegen der den Verbrauchern zustehenden Mengen wird auf die Bekanntmachung des Kommunalverbandes in Nr. 152 der Weißeritz-Zeitung vom 3. Juli hingewiesen.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Bekanntmachung.

Die diesjährige anstehende Obsternte der Gemeinde Reichstadt soll pachtweise vergeben werden. Gebote sind bis zum 27. d. Mts. schriftlich an Unterzeichneten einzureichen. Auswahl unter den Bietern bleibt vorbehalten.

Heerkloß, Gemeindevorstand.

Formulare und andere Drucksachen f. Gemeinde- und andere Behörden liefert in zweckentsprechender Ausführung die Buchdruckerei Carl Jehne, Dippoldiswalde. Schickt die „Weißeritz-Zeitung“ ins Feld.

von
floen
Onkel
1918
nur
onate

So.
gerall
fern.
nung
ver-
Rasse
und
ber-
ern-
Bar-
wie-
ater-
blee-
Mies
thdet

ein
egen
ber-
nd-
benn
fel-
ber
old

gestanden. Was immer die Aenderungen sein mögen, die in der Verteilung und Regierung Afrikas bevorstehen, es wäre nichts Geringeres als ein Unglück für das Reich Gottes, wenn die Christen Deutschlands keinen Teil mehr an der Erlösung Afrikas hätten.

— Unreifes Obst. Es wird davon gewarnt, unreifes Kernobst abzunehmen. Die Sammelstellen werden solches Obst, soweit es sich überhaupt noch zur Verwertung eignet, erheblich geringer bezahlen als baumreifes Obst.

Särenburg. Im Haus „Sonnenhöhe“ (gegenüber Köbers Gasthof) findet kommenden Sonnabend ein Gastspiel der Dresdner Kammeroperette (Dir. Daw. Wolf) zum Besten des Frauendank, Ortsgruppe Ripasdorf, statt. Ein Singpiel „Der ersten Liebe goldne Zeit“ wird die Besucher erfreuen. Die Preise der Plätze sind 5, 4, bez. 3 Mark.

Possendorf. Vor zahlreich versammelter Gemeinde fand am vorigen Sonntag in unserem Gotteshause die feierliche Weihe des Predigtkandidaten Herrn Martin Borwerk für sein geistliches Amt und darauf seine Einweisung als Diakon durch Herrn Superintendent Michael Matt. Unter Zugrundlegung der Geschichte vom Rämmerer am dem Mohrenlande zeigte der Herr Ephorus in seiner gebührenden Ordinationsrede dem neuen Pastor die Richtlinien für sein Seelsorgeramt, ermahnte ihn zum Philippusdienst in seiner Gemeinde und bat diese, seinen Pastor so aufzunehmen, wie der Rämmerer den Philippus aufgenommen hat, der ihm das Heil seiner Seele brachte. Nach erfolgter Einsegnung überreichte der Kirchenpatron, Herr Rittergutsbesitzer Biermann-Possendorf, unter herzlichen Glück- und Segenswünschen die Berufungsurkunde, und nun waltete Herr Pastor Borwerk seines Amtes. Seiner inhaltsvollen Antrittspredigt lag das Schriftwort **Numer 8, 31** zugrunde: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?“ Die gesamte Feier wurde aufs schönste umrahmt von der vom Kirchenchor unter der bewährten Leitung des Herrn Oberlehrer Kantor Helm ausdrucksvoll und schön vorgetragenen Kleinen Motette: „Der Herr ist mein Hirte“ und einer Arie aus Mendelssohns „Paulus“: „Sei getreu bis an den Tod“, die sich an das in der Predigt ausgesprochene Gelöbniß unerschütterlicher Glaubenskreue sinnvoll anreihete und von Frau verw. Rechtsanwält Wehring-Hänichen innig und verständnisvoll gesungen wurde. Die feierliche Handlung hinterließ bei der versammelten Gemeinde einen tiefen Eindruck und wir alle sind von dem Herzenswunsche befeelt, daß das Wirken des Herrn Pastor Borwerk in unserer Kirchengemeinde allezeit ein von Gott reichgelegnetes sein möge. Das wolle Gott!

— Der Roggenschnitt hat nun bei uns allgemein begonnen, überall steht man auf den Feldern die Kornpuppen. Nicht anhaltend gutes Erntewetter ist der Wunsch unserer Landwirte.

— An den Schulen der Parochie haben mit Montag dieser Woche die Sommerferien begonnen.

Dresden. Auf dem Weißen Hirsche bei Dresden ist der frühere stellvertretende Vorleser der Stenographischen Kanzlei des Reichstags, Dr. Max Weiß, im Alter von 69 Jahren gestorben. Weiß kam 1871 als Hilfssteno-graph des Landtages nach Dresden, wurde hier am Rgl. Stenographischen Institut angestellt und wirkte in Dresden bis 1889, dann trat er als Reichstagssteno-graph in den Reichsdienst ein. Seit 1888 hatte er sehr oft die vom deutschen Kaiser gehaltenen Reden aufgenommen, so daß er in Kollegenkreisen der „Kaisersteno-graph“ genannt wurde. Vor 2 Jahren trat Dr. Weiß in den Ruhestand. Er hat sich um die Förderung des Gabelsbergerschen Systems Verdienste erworben.

Freiberg. Vor dem hiesigen Landgericht fand am Sonnabend Verhandlung statt gegen eine ganze Diebesbande. Die Angeklagten gaben 38 Einbrüche zu, darunter auch eine größere Zahl in Reinberg, Ober- und Niederfranken-dorf. Die Angeklagten, 9 Mann, wurden zu drei Monaten bis 5 Jahre 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde verschiedentlich auf zeitweise Aberkennung der Ehrenrechte erkannt.

Freiberg. Die sozialdemokratische Parteiorganisation für den 9. sächsischen Reichstagswahlkreis nahm in einer außerordentlichen Generalversammlung einen Antrag, zu dem Unabhängigen überzutreten, mit 48 gegen 28 Stimmen an.

Meißen. Schwierigkeiten in der Laubheuschmammung. Im hiesigen Bezirke begegnet die Laubheuschmammung für Heereszwecke zunehmenden Schwierigkeiten, da von einigen Waldbesitzern, wie z. B. von den Rittergütern Bah-dorf und Proschwitz, von vornherein jede Entlaubung von Bäumen untersagt worden ist. Begründet wird diese Weigerung damit, daß Laubheu niemals ein passendes Pferdefutter sein könnte, und es deshalb zwecklos sei, die Bäume zu entlauben.

Döbeln. Ein in Röttha wohnhafter 56 Jahre alter Bader aus Riebig wurde im Nachbarorte Greußnig bei seiner Tochter verhaftet, weil er mit einer ihm irrtümlich zugestellten Zahlungsanweisung bei einer Bank in Leipzig 11 000 Mark ungerechtmäßigweise erhoben hat. Mit dem Gelde hatte er bei seiner Tochter Unterschlagung geschickt.

Chemnitz. 44 Millionen Mark hat die Stadt bis jetzt für städtische Kriegsmahnmahnen ausgegeben.

Zwickau. 22. Juli. Unfallstatistik. Im vorigen Jahre kamen bei der hiesigen Sektion 7 der Anapptisch-berufsgenossenschaft vom sächsischen Bergbau 85 tödliche Unfälle zur Anzeige, nämlich 70 vom Steinkohlenbergbau, 9 vom Braunkohlenbergbau, 6 vom Erzbergbau. Die

Berufsgenossenschaft hatte 1194664 M. Unfallentschädigungen zu zahlen.

Schneeberg. Der Erzgebirgsverein wird seine dies-jährige Abgeordnetenversammlung am 28. und 29. September in Hohenstein-Ernstthal abhalten. Von den Verhandlungspunkten seien erwähnt: zwei Anträge, betreffend die planmäßige Errichtung von Jugendherbergen im Vereinsgebiete und den Erwerb des Schwarzenberger König-Albert-Tarnes nebst Gasthaus auf dem Spiegelwalde durch den Hauptverein.

Reichenbach. Hier schlug ein Blitzstrahl in das bewohnte Gebäude „Kaffee Elytum“ an der äußeren Zwickauer Straße. Da der Blitzableitungsdraht abgenommen war, sprang der Blitz von der Blitzkugelhänge in das Dachgebälk, durchschlug die Wand einer Boden-kammer, setzte eine Matratze in Brand und fuhr darnach wieder ins Freie.

Meerane. Des strafbaren Bezuges von Nahrungs-mitteln aller Art, darunter über 100 Pfund Brot, hat sich die Wirtin eines hiesigen größeren Gasthofs schuldig gemacht, indem sie verschiedene Personen ihres Personals bei ihrem Weggange nicht abmeldete und längere Zeit deren Lebens-mittelnarten benutzte. — Im benachbarten Selferitz wurde während der Nacht in dem Gute Marienhof ein Einbruch verübt. Den Einbrechern fielen größere Mengen Fleisch, Butter, Eier, Brot und sonstige Nahrungsmittel in die Hände.

Baugen. Die Amtshauptmannschaft hatte die Selbst-versorgung der Landwirte in der Weise eingeschränkt, daß die Selbstversorger all ihr Getreide abliefern und die ihnen zulehrenden Mengen an Mehl und dergleichen auf Märkten wieder holen mußten. Auf erneute Vor-stellung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins soll nun künftig die Selbstversorgung mit einer unbedeutenden Einschränkung genau so gehalten werden wie im Vor-jahre.

Beste Nachrichten.

Der Herzog von Urach will König von Litauen werden.

Die Stuttgarter „Süddeutsche Zeitung“ erzählt von privater Seite aus München, der Herzog von Urach habe bei einem Besuche seiner Verwandten in München erklärt, daß er dem litauischen Landesrat die Annahme der Königs-krone in Aussicht gestellt habe.

Da die Annahme der „Königskrone“ — bisher war immer von einem Großfürstentum Litauen die Rede — nicht allein im Belieben des Herzogs von Urach steht, sondern darüber vor allem das Deutsche Reich zu entscheiden hat, so ist dieser neueste Versuch, für den Schät-ling des Herrn Erzberger Stimmung zu machen, mit größter Vorsicht aufzunehmen.

Um Reims.

Zürich. Die gewaltige Demonstration des Feindes richtete sich, wie „Journal“ schreibt, vornehmlich gegen Reims. Und nur die Bahnlinie, die sich vor Reims hin-zieht, aber unter deutschem Feuer liegt, hat bisher zu ver-hindern vermocht, daß die Deutschen ihr Ziel erreichten. Nach dem „Echo de Paris“ sei Reims tatsächlich so bedroht, daß bereits die Lazarette entfernt wurden.

Die unerschöpfliche amerikanische Geldquelle.

Basel, 23. Juli. „Agence Havas“ berichtet aus Washington: Die Vereinigten Staaten haben eine neue Anleihe von 10 Millionen Dollar an Italien und neun Millionen Dollar an Belgien bewilligt. Italien hat bis-her von Amerika 700 Millionen Dollar und Belgien 145 Millionen erhalten.

General Horvat als russischer Usurpator.

Berlin, 23. Juli. Die „Times“ melden nach dem „Sokolanzelger“ aus Chardin: General Horvat hat sich am 10. Juli zum vorläufigen Herrscher über alle russi-schen Länder proklamiert. In seiner Proklamation heißt es, daß er die Ordnung wiederherstellen und die gefeh- mäßige Versammlung wieder einberufen will.

Honduras — ein neuer Feind.

Washington, 23. Juli. (Reuters.) Das Staatsdeparte-ment meldet, daß Honduras am 19. Juli Deutschland den Krieg erklärte. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen erfolgte am 18. Mai.

Wettervorhersage.

Zeitweise trüb, keine wesentliche Temperaturänderung, Niederschläge möglich.

Vortragsordnungen

in zweckentsprechender Ausführung liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne in Dippoldswalde

Der gefährliche Beethoven. Mit dem, was man sonst auch bei den Franzosen die gesunde Vernunft nannte, scheint es schon recht weit gekommen zu sein. Ein Mitarbeiter stellt dem „Täg. Korresp.“ einen Aus-schnitt aus einem Aufsatz zur Verfügung, der den be- kannten Komponisten Saint Saens zum Verfasser hat, und worin sich, — Wort für Wort ins Deutsche über-tragen — die klassischen Sätze finden: „Die Musik Beethovens ist erhaben, die Schumanns köstlich. Gerade deswegen dürfen wir sie in Paris nicht dulden. (1) Wir müssen einsehen, daß, wenn wir uns daran ergötzen, wir mit dem Gedanken spielen, daß es ein gutes, lie-benswürdiges, sympathisches, künstlerisches Deutschland gibt. (1)“

Von den Fronten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 22. Juli 1918. (WB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Englische Ab-teilungen stießen an vielen Stellen der Front gegen unsere Linien vor. Sie wurden abgewiesen. Die Ar-tillerietätigkeit lebte am Abend wieder auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: An den Kampf-fronten trat zeitweilig Ruhe ein. Südlich der Aisne hat der Feind infolge schwerer Verluste seine Angriffe gestern nicht erneuert. Auch der Artilleriekampf hat hier an Stärke nachgelassen. Belderseits des Durcq und zwischen Durcq und Marne führte der Feind fast in allen Abschnitten heftige Teilangriffe. Sie wurden abgewiesen; südlich des Durcq brachte sie unser Gegenstoß zum Scheitern. Feindliche Abteilungen, die belderseits von Zaulgonne in unsere Vorpostenstellungen an der Marne eindringen, wurden im Gegenangriff an den Fluß zurückgeworfen. Vertikale Kämpfe südwestlich und östlich von Reims.

Gestern wurden 52 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone abgeschossen. Leutnant Doewenhardt errang seinen 42. und 43., Leutnant Wille seinen 26., Leutnant Wölle seinen 25. und Leutnant Pippard seinen 20. und 21. Luftsieg. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Hohe Misserfolge.

Der große, die Entscheidung suchende Kampf Hohe hat auch am vierten Schlachttag mit einem Misserfolg für den Ententegenerallissimus geendet. An der ganzen Hauptangriffslinie von der Aisne bis zur Marne verbluteten sich aufs neue die frischen Divisio-nen des Feindes, ohne irgendwelchen Vorteil er-zingen zu können. Wo der Gegner infolge rücksichts-loser Anhäufung seiner Massen auf engem Raum in unsere Linien eindringen konnte, wurde er sofort wie-der geworfen. So mußten die über die Straße Soissons —Chateau-Thierry vorgestoßenen feindlichen Kräfte nach unserem erfolgreichen Gegenangriff im deutschen Ver-folgungsfeuer wieder über die Straße zurückweichen.

An den Brennpunkten des Kampfes, wie bei Ville-montoire und Tigny, waren die feindlichen Blütopfer besonders schwer. Weder der Einsatz zahlreicher Tank-geschwader, noch die Vernebelung des Kampffeldes, noch die Massenüberschwendung seiner Kräfte konnten den Feind seinem Ziel näherbringen. Während in den gro-ßen Offensiven dieses Jahres die Deutschen bei geringen Verlusten in wenigen Tagen 60—80 Kilometer im Angriff durchschritten und die feindlichen Armeen oft zur überstürzten Flucht zwangen, hat General Hohe karglichen Anfangserfolge wegen viele Hunderttausende eingesetzt, ohne auch nur im entferntesten ähn-liche Erfolge, geschweige denn die erstrebte Entschel-dung erringen zu können.

Nach übereinstimmenden Meldungen unserer Trup-pen sind die blutigen Verluste des Feindes außer-gewöhnlich hoch. Dies wird auch durch die Ausfagen der von uns eingebrachten Gefangenen in vollem Umfang bestätigt.

Amerikas größter Truppentransporter versenkt.

(Amtlich.) Berlin, 22. Juli. Der amerikanische Truppentransportdampfer „Laviathan“ (früherer Dampf-fer der Hamburg-Amerika-Linie „Waterland“ 54 282 Tonnoregister-Tonnen) ist am 20. Juli an der Nordküste Irlands versenkt worden.

Die „Waterland“, das größte Schiff der Welt, wurde im Jahre 1913 als Passagierdampfer der Ham-burg-Amerika-Linie fertiggestellt, und ihr Stapellauf in Hamburg als ein friedlicher Sieg deutscher Technik mit großem Pomp gefeiert. Ueber die wunderbaren Einrichtungen, die zur Bequemlichkeit der Fahrgäste getroffen waren, berichtete die Presse spaltenlang. Der Kriegsausbruch erteilte dann das Schiff in Amerika, wo es nun liegen bleiben mußte, bis es bei Ausbruch des deutsch-amerikanischen Krieges von Amerika beschlag-nahmt wurde. Es wurde nun zu Transportzwecken verwendet und zum Schutz gegen U-Boot-Angriffe mit starken Stahlringen versehen. Am 6. Juli mel-dete die Pariser Presse triumphierend seine Ankunft in Bordeaux. Die Stahlringe haben aber nichts ge-nutzt, und die Freude hat nicht lange gedauert: den Ueberläufer wider Willen, das Werk der deutschen Technik, das nun dem Feinde diente, erlitt sein Los — durch die deutsche Technik! Das größte Schiff der Welt hat auch von allen Schiffen der Welt das merk-würdigste Schicksal gehabt!

Als die „Waterland“ gekohlen war.

Die „Berlingske Tidende“ brachte folgende Schilderung ihres Reispörter Korrespondenten: „Eines Sommertags wurde das Sternbanner über dem größten Schiff der Welt, „Waterland“ gehißt. Hunderte Posauen und Tuben lärmten in einem Marsch von Souza, die Filmphotographen drehten die Kurbeln. Am Abend sahen 18 Millionen Menschen in den Biographentheatern das Schauspiel. In Hoboken wurde ein Deutsch-Amerikaner arreziert, weil er in einer Bar seinen Whisky auf die baldige Torpedierung von „Waterland“ geleert hat.

Ueber alle Abperrung — man zitterte vor Atten-taten — ragte „Waterland“ wie ein Berg heraus. Man sah ein Bataillon von Malern den ganzen gewaltigen Körper und alles darauf befindliche aufrecht-stehende Gut mit grauen, weißen und schwarzen Farb-quadraten bemalen. Es sah aus, als hätte die extremste Kubistenschule sich über das Schiff geworfen. Das Schiff wurde maskiert! Es wurde für U-Boote unsichtbar gemacht. Da diese hauptsächlich bei Tagesgrauen oder Sonnenuntergang arbeiten, austauschen, wenn das Meer in ewig wechselndem Farbenspiel leuchtet — vermögen die unregelmäßig bewegten Felder den massigen Klun-pen aus Stahl und Holz gleichsam auszulösen und ihn

verschwinden zu lassen im unruhig fliehenden Lichte der Atmosphäre. Und wenn das Schiff nicht buchstäblich unsichtbar wurde, so erschwerten jedenfalls die bunten Quadrate, die alle Flächen und Linien truden, außerordentlich die Abstandsmessung und die Beurteilung der Geschwindigkeitsverhältnisse für das verfolgende U-Boot.

Die Juni-Beute der U-Boote.

(Amtlich.) Berlin, 23. Juli 1918. Im Monat Juni sind insgesamt 521 000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffstraums vernichtet worden.

Der ihnen zur Verfügung stehende Welthandelschiffstraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 18 251 000 Bruttoregistertonnen verringert worden. Hier von sind rund 11 175 000 Bruttoregistertonnen allein Verluste der englischen Handelsflotte.

Nach inzwischen gemachten Feststellungen sind im Monat Mai außer den feinerzeit bekanntgegebenen Verlusten der feindlichen und im Dienste unserer Gegner fahrenden Handelschiffe noch weitere Schiffe von rund 48 000 Bruttoregistertonnen durch kriegerische Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Häfen eingeschleppt worden. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Genossen an den bisherigen Versenkungsziffern erscheint die diesmonatige Erfolgssziffer unserer U-Boote niedrig. Man darf aus diesem Ergebnis auf kein dauerndes Nachlassen des Erfolges schließen. Der Zufall will es, daß gerade jetzt die Meldung zweier Tage schon den vierten Teil der ganzen Juni-Beute eingebracht hat. Der Feind hat gelernt, und ist beim Schutz seiner Schiffe und beim Versteck seiner Transporte durch Nacht und Nebel sehr vorsichtig geworden. Aber allen Gegenwirkungen zum Trotz arbeiten unsere U-Boote weiter. Die hellen Nächte der letzten Monate waren ihnen nicht günstig, aber es werden wieder andere Zeiten kommen. Unsere oberste Marineleitung ist mit dem Juniergebnis durchaus zufrieden. Wir können uns auf ihr Urteil verlassen.

Der feindliche Schiffbau ist auch heute noch erheblich geringer als die U-Boot-Versenkungsziffer. So schrieb die „Times“ am 4. Juli: „Die Schiffbauziffer für Juni ist enttäuschend. Anstatt einer erhofften Produktionssteigerung geht die Ziffer um 63 115 Tonnen unter die Monate zurück. An dem auf Juni entfallenden Durchschnittsbetrag fehlen auch noch 33 144 Tonnen, um die im Weißbuch vom 22. März genannte Mindestziffer von 1 800 000 Tonnen für das Jahr 1918 zu erreichen.“

Nach der Schätzung der „Times“ beträgt die Spannung zwischen Neubauten und Versenkungen im ersten halben Jahre 1918 etwa 600 000 Tonnen oder beinahe noch einmal so viel als die Herstellungsziffer in diesem Zeitraum! „Wir werden“, sagt dann die „Times“, „etwa doppelt so viel Frachtraum verlieren, als wir gebaut haben. Dieser Ausblick kann vom britischen Standpunkte aus nicht zufriedenstellend genannt werden.“

Auch die Hoffnung der Entente auf Amerika ist trügerisch. Man erwartete, daß es in diesem Jahre 6 Millionen Bruttoregistertonnen Schiffsraum bereitzustellen werde. Die bisherigen Zahlen lassen erkennen, daß bei weitem dieses Ziel nicht erreicht wird. Im Höchstfalle wird Amerika 2,5 Millionen Tonnen bauen, die besten Kenner schätzen 2 Millionen.

Angeichts dieser Ziffern ist die große Sorge der Entente verständlich. Wie wenig auf die stolzen Worte, mit denen sie behaupten, daß sie der U-Boote Herr geworden seien, zu geben ist, beweist eine „Times“-Nachricht vom 22. Juli. Man liest dort:

„Jetzt, wo die Gefahr vorüber ist, kann man es sagen, daß England zu Anfang dieses Jahres der ernstesten Nahrungsmittelkrise gegenüberstand. Die hindreichende Versorgung seiner Länder stand auf des Messers Schneide.“

Hiermit vergleiche man, was Lord Rhonda in jener kritischen Zeit öffentlich erklärt hat:

„Von irgendeiner Furcht vor Hungersnot in England kann gar keine Rede sein.“

Diese Gegenüberstellung zeigt hier die englische Wahrheitsliebe. Wir können danach auch ermessen, was von der jüngsten Erklärung des englischen Bivillords der Admiralität zu halten ist:

„Der Augenblick der kritischen Gefahr ist für unseren Schiffsraum vorüber.“

Wir brechen uns wieder!

Eine englische Verteilung.

Die englische Presse hatte am 12. Juli die Angabe eines Marinezahlmeisters Collingwood Hughes verbreitet, daß die Mannschaft eines genommenen deutschen U-Bootes vier englische, von ihr gefangene Seeleute bei der Verletzung des U-Bootes habe ertrinken lassen. Jetzt sieht sich der Sekretär der englischen Admiralität gezwungen, öffentlich bekannt zu machen, daß diese Angabe durch keine Nachricht im Besitz der Admiralität bestätigt wird und gänzlich unvollständig gemacht wurde. („Times“ vom 13. Juli.)

Der Leser englischer Zeitungen wunderte sich schon längst, woher die englische Marine die zahlreichen genannten Schilderungen von den angeblichen Schiffsalen untergegangener deutscher U-Boote beziehe. Das gegenwärtige Dementi, zu dem sich die Admiralität nicht ohne Grund entschlossen haben wird, beleuchtet einmal die Gewissenlosigkeit, mit der sogar englische Marineoffiziere an der Verbreitung dieser Märchen sich beteiligen.

Der Krieg zur See.

U-Boot-Beute.

(Amtlich.) Berlin, 23. Juli. Einer unserer U-Kreuzer, Kommandant Korvettenkapitän v. Rostitz und Sankendorff, hat versenkt 15 Dampfer und 12 Segler mit zusammen rund 61 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Dampfern befand sich der bewaffnete

englische Truppentransportdampfer „Dwins“ von 8173 Br.-Reg.-T. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein Rückblick in der Kampfpause.

Wir wissen nicht zuverlässig, auf welchem Wege der Feind vorher Kenntnis von unserem Angriff am 13. Juli erhalten hat. Das eine ist aber sicher: mit dazu beigetragen hat sicher die Blauderhaftigkeit, die auch heute noch leider zu Hause und an der Front eine der übelsten Eigenschaften manches Landsmannes ist. Möchte jeder, der in diesem Punkte kein reines Gewissen hat, eine Lehre ziehen aus dem großen Schaden, den das Vaterland durch Schwachhaftigkeit jetzt erlitten hat. Es ist bekannt, daß der Feind nach Kenntnisnahme unserer Pläne den Entschluß faßte, in der Champagne auszuweichen und zwischen Aisne und Marne anzugreifen. Auch wir hatten hier mit feindlichen Gegenangriffen gerechnet. Ueberraschend war uns indessen die Art des feindlichen Angriffs, der ohne die übliche Artillerievorbereitung durch das gleichzeitige Vordringen starker Tankgeschwader an verschiedenen Stellen eingeleitet wurde. Der Anfangserfolg der Franzosen trat um so leichter ein, weil man auf unserer Seite durch französische Gefangenenaussagen zu der Ansicht gekommen war, daß der Feind hier nicht angreifen werde. Der Feind hat am ersten Tage zwischen Aisne und Marne Gelände gewonnen, Beute an Gefangenen und Geschützen gemacht. Dann trat ein Rückschlag ein, und dieser brachte dem Feinde so schwere Verluste bei, daß, an ihnen gemessen, der Erfolg des ersten Tages ganz in den Hintergrund tritt.

Zwischen Reims und Marne haben wir alle noch so starken Angriffe abgeschlagen, südlich der Marne unsere Truppen, nachdem sie ihre Aufgabe erfüllt hatten, ungestört vom Feinde auf das Nordufer des Flusses zurückgenommen.

Das ist das bisherige Ergebnis des Kampfes, den der Feind mit der Absicht führte, dem Feldzug eine entscheidende Wendung zu seinen Gunsten zu geben.

Französische und deutsche Praxis.

Vielleicht wird der Feind den Kampf noch fortsetzen. Brückenbauten über die Aisne deuten auf feindliche Absichten zwischen Soissons und Compiègne, zwischen Aisne und Duse. Zweifellos werden wir diesen zu begegnen wissen. Bei all unseren Maßnahmen hat man zu beachten, daß für uns der Kampf nicht um irgendein Gelände geht, sondern um die Schwächung des Feindes. Wenn dieser Opfer bringt, ohne die Gesamtlage zu seinen Gunsten zu bessern, ist das unser Vorteil, ganz gleichgültig, ob er dabei, wie südlich der Marne, einigen Boden zurückgibt. Die gewaltigen Verluste des Feindes in der Schlacht seit dem 17. Juli übersteigen bei weitem unseren Gesamtverlust in den Kämpfen dieses Frühjahres. Das ist eine Feststellung, die uns mit Genugtuung erfüllt. Unsere Heeresleitung geht erfreulicherweise nicht nach französischem Muster mit dem rücksichtslosen Einsatz von Truppen zur Erzielung eines Erfolges vor. Unsere Offensiven haben stets einen Abschluß erhalten, wenn der Menscheneinsatz sich verlustreicher zu gestalten begann, als die Oberste Heeresleitung es in Rechnung stellen mußte. Diese Praxis dankt das deutsche Volk seinen Führern. Vom militärischen Standpunkte aus kann uns die französisch-englische Praxis ja recht sein, aber ihre Nachahmung wird niemand der Heeresleitung raten.

Die Amerikaner.

Eine besondere Eigenheit der letzten Kämpfe ist dann das Auftreten der ausgebildeten amerikanischen Divisionen und ihre starke Inanspruchnahme bei verlustreichen Kämpfen. Wenn Amerika die hohen Verluste seiner Kämpfer erfährt, wird es die Schwere der übernommenen Aufgabe erkennen und die Höhe der Opfer berechnen können, die ihm noch bevorstehen. Wir unterschätzen gewiß nicht eine gewisse Gefahr, die für uns die amerikanischen Truppen werden können, aber diese Gefahr ist durch die jetzige starke Beteiligung der Mehrzahl der ausgebildeten amerikanischen Truppen an den Ententeverlusten nicht unerheblich vermindert worden.

Wie die Kämpfe sich weiter entwickeln werden, kann nicht vorausgesagt werden. Der Feind will, das betont er täglich, unsere Vernichtung und ist entschlossen, diese militärisch zu erzwingen. Diesen Vernichtungswillen müssen wir brechen. Es werden neue Aufgaben an uns herangetragen, bevor wir dies Ziel erreichen. Dabei hat die Heimat einen guten Teil der Vorbereitungsarbeit zu leisten. Vor allem gilt es: die Herzen behalten! Vertrauen wir auf unsere Kraft. Unsere Truppen und unsere Führer wanken nicht, sondern sind siegesgewiß. Wechselfälle mögen einmal eintreten; sie entscheiden nicht den Krieg. Das Heraus-treten des feindlichen Führers aus seiner monatelangen Untätigkeit beweist, daß er die ihm drohende Gefahr erkannt hat; es ist ihm nicht gelungen, sie zu beschwören, und wird ihm auch weiter mißlingen!

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 23. Juli. Amtlich wird verlautbart: Auf dem italienischen Kriegsschauplatz Artilleriekämpfe wechselnder Stärke. — An der albanischen Front setzte der Feind seine Angriffsbemühungen beiderseits des oberen Deboli fort; sie wurden alle abgeschlagen. Der Chef des Generalstabes.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Versagen des englischen Lebensmittelkardinals.

Lord Lee ist infolge Differenzen mit dem Präsidenten des Ackerbauamtes von seinem Posten als Staatssekretär für Lebensmittelerzeugung zurückgetreten, da er die von letzterem bezügliche der heimischen Lebensmittelerzeugung verfolgte Politik nicht für durch-

greifend genug hält, um die Lebensmittelversorgung des Landes jetzt und nach dem Kriege zu sichern.

Pariser Bürgerwehr.

Nach Pariser Berichten genehmigte der Gouverneur der Festung die vom Gewerberat beschlossene Einrichtung einer „Bürgerwehr“ zur Unterstützung der öffentlichen Sicherheitsorgane. Der Pariser Stadt- und Vorortverkehr wurde der Militärreiseneisenbahnbehörde unterstellt, ebenso die Nordbahn.

Das Vordringen der Engländer im Murmangebiet.

Die an der Murmanküste gelandeten Engländer haben auf ihrem Vormarsch in das Innere des Landes noch keinen Widerstand gefunden. Wie aus Helsingfors gemeldet wird, sind sie auf ihrem Vordringen vom Archangelsk gegen Murman begriffen. Letztere Stadt ist bereits ernst bedroht. Die Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrats wurden gefangen genommen und hingerichtet. Die Truppen der Allierten haben die Linie Kantaleks—Kem besetzt.

Die Schwierigkeiten des Unternehmens erhöhen sich allerdings mit jedem Kilometer, mit dem sich die Engländer von ihrer Schiffsbasis entfernen.

Der Niese in der Luft besiegt.

Von unterrichteter Seite wird auf die beachtenswerte Tatsache hingewiesen, daß die Seestieger des Marinekorps in den letzten Wochen sechs englische Curtis-Flugboote in der süßlichen Nordsee und vor der Themsemündung vernichtet haben. Dieser Erfolg wird vielleicht nicht überall hoch genug eingeschätzt; er bedeutet fraglos mehr als der Abschluß irgendeines gewöhnlichen Flugzeuges. Die Engländer hatten gehofft, in diesem Flugboot ein wichtiges Mittel zur Unterbindung des U-Bootkrieges in ihren Küstengewässern gefunden zu haben. Unsere Flieger an der flandrischen Küste haben gezeigt, daß sie auch mit diesem nicht zu verachtenden Gegner, der in vieler Hinsicht eine neue Entwicklungsstufe der Luftwaffe darstellt, fertig zu werden wissen.

Das Curtis-Boot ist ausgerüstet mit zwei starken Motoren zu je 350 PS., hat für 10 Stunden Betriebsstoff und eine Geschwindigkeit von 155 Kilometer in der Stunde. Seine Besatzung besteht aus einem Kommandanten und 4 Mann. Als Angriffswaffe gegen unsere Unterseeboote führt es vier schwere Wasserbomben mit, außerdem trägt es eine Bewaffnung von fünf Maschinengewehren.

Der englische Haß gegen das Deutsche.

In London fanden zahlreiche Versammlungen statt, in denen eine energische und harte Durchführung der Maßnahmen gegen die deutsch geborenen Fremden verlangt wurde. Auf einer Versammlung sagte ein Redner: Sir George Cave, der Minister des Innern, sei nicht der Mann, von dem man eine Energie nach dieser Richtung hin erwarten dürfe, denn sein Schwager, Sir Mac Richter, sei ein persönlicher Freund des Deutschen Kaisers. Er habe an jener Friedensbewegung teilgenommen, durch die Europa, bevor dieser Weltkrieg ausbrach, in Schlaf gewiegt worden sei. Dieser Schwager des Ministers des Innern wäre der erste, den man internieren müsse, und der zweite wäre das Mitglied des Kriegskabinetts, Lord Milner, der ein naturalisierter Deutscher (!) sei. Die weniger bedeutenden Persönlichkeiten könnten weniger Schaden anrichten, als diese exponierten Briten, die man noch lange nicht genug als verkappte Feinde ansehe.

Der Jar das Opfer der Tschecho-Slowaken.

In letzter Linie scheint der Jar das Opfer eines plumpen Agenten-Mandats der Tschecho-Slowaken geworden zu sein:

Wie Flüchtlinge vom Ural erzählen, sind die Tschecho-Slowaken für die Erschießung des Jaren indirekt verantwortlich. Agenten von ihnen ließen die Sowjet-Beretreter in Jekaterinenburg im Auftrag der Ententeorganisation in Sibirien wissen, der Jar solle befreit werden, um an die Spitze der Bewegung gegen die Bolschewiki in Sibirien gestellt zu werden. Der Sowjet in Jekaterinenburg ließ sich bedauerlicherweise in diese Falle locken und beschloß die Erschießung des Jaren, da er fürchtete, ihn nicht mehr nach einem von den Tschecho-Slowaken ungeführten Orte überführen zu können. Der Entente bleibt dadurch das Kopfzerbrechen darüber erspart, was sie mit der Person des ihr früher verhassten Herrschers beginnen sollte, dessen Existenz ihre jetzigen Pläne in Rußland nur hätte stören können.

Einzelstaaten und Pflanzenernährung.

Von Dr. Wilhelm Biegler.

II.

Die verschiedenartige Verteilung des Anbaues der einzelnen hauptsächlichsten landwirtschaftlichen Nährfrüchte über ganz Deutschland ist keineswegs das Ergebnis eines willkürlichen, zufälligen Spieles der Bewohner; vielmehr lassen sich auf der Karte der Bodenverteilung innerhalb der eigentlichen Ackerwirtschaft ebensowohl bestimmte Leitende der Gesichtspunkte erkennen, die es im folgenden sorgsam aufzuspüren gilt.

Wir bedienen uns dabei folgender Tabelle: Von 100 Hektar der Anbaufläche für Getreide, Kartoffeln und Wiesenheu waren bestellt mit

	Rogg.	Weiz.	gerste	Kart.	Safer	Heu
Ostpreußen	29,3	5,2	7,3	11,5	23,2	23,5
Westpreußen	37,5	6,6	7,5	18,3	15,1	15,0
Brandenburg	36,8	3,6	4,1	18,1	14,4	23,0
Pommern	32,9	4,3	3,9	15,5	21,9	21,6
Posen	44,4	4,9	8,1	18,8	10,3	13,6
Schlesien	29,5	10,4	7,3	16,7	19,1	17,0
Sachsen (einschl. Anhalt)	29,5	15,0	11,1	15,9	16,6	15,5
Schleswig-Holstein	20,7	7,6	7,4	4,4	30,9	29,0
Hannover (einschl. Braunschweig) und						

Oberrhein	31,8	8,3	1,5	11,1	19,0	28,3
Westfalen	32,3	10,0	1,4	12,9	21,7	21,7
Hessen-Rassau (einschl. Hess. u. Waldeck)	21,7	9,7	6,5	14,8	20,5	26,8
Rheinland	25,4	10,2	2,7	16,7	24,5	20,5
Prov. Sachsen	26,5	8,4	2,8	16,1	24,4	21,8
Oldenburg	32,4	2,0	2,2	7,7	16,8	38,9
Mecklenburg	32,6	7,5	4,0	11,2	24,5	20,2
Thür. Staaten	17,2	13,1	11,5	15,4	20,6	22,2
Bayern	15,7	10,4	10,9	9,9	14,6	38,5
Württemberg (einschl. Hohenzollern)	4,2	22,5	11,2	11,4	16,8	33,9
Baden	8,9	15,6	9,5	15,7	12,9	37,4
Elßaß-Lothringen (einschl. Pfalz)	12,6	17,3	16,9	8,4	16,6	28,2

In der Anbaufläche für Kartoffel kehren fast genau dieselben drei stärksten Heuanbaubezirke geschlossen für sich wieder, nur an der umgekehrten Stelle, insofern als Schleswig-Holstein, Oldenburg und Bayern den spärlichsten Kartoffelanbau aufzuweisen haben. Von diesen drei Gegenden abgesehen, verteilt sich die Anbaufläche für Kartoffeln ziemlich regelmäßig und gleichförmig auf die einzelnen Bundesstaaten. Das Maximum der Kurve liegt in Posen. Sie senkt sich über Westpreußen, Brandenburg, Elßaß-Lothringen, Rheinland, Schlesien, Königreich Sachsen gleichmäßig und wenig sprunghaft abwärts. So gewinnt es fast den Eindruck, als bevorzuge die Kartoffel, das eigentliche Rückgrat unserer Volksernährung, am wenigsten bestimmte örtliche Klima- oder Bodenverhältnisse.

Betrachten wir nunmehr die Anbaufläche für Roggen, dann deckt sich die Spitze unserer Kurve vollkommen mit der für Kartoffeln, denn Posen, Westpreußen und Brandenburg bilden zusammen die Hauptroggen- und Kartoffelkammer des Deutschen Reiches, alle drei in Preußen östlich unserer Nordküste gelegen. So stellt Preußen überhaupt das eigentliche Roggenland Deutschlands dar, denn der Roggen stellt geringere Ansprüche an den Boden.

Anderer der anspruchsvollere Weizen. Er fühlt sich in der sandigen Mark nicht recht wohl und hält sich vornehmlich an den klimatisch günstigen Südwesten und den ausgiebigen Boden des Thüringer Landes und der Provinz Sachsen (Goldene Aue und Magdeburger Börde). Am ausgedehntesten ist seine Anbaufläche in Württemberg, Elßaß-Lothringen, Baden, Provinz Sachsen, Thüringen, Bayern, Schlesien, Rheinland usw. Diese Landstriche erstrecken sich bis auf Schlesien, sämtlich westlich unserer Nordküste. Auch die Werke bevorzugen den tiefgründigen Lehmboden und das gelindere Klima von Süd- und Mitteldeutschland. Sie ist darum vor allem in Thüringen, Württemberg, Provinz Sachsen, Bayern, Elßaß-Lothringen usw. heimisch, d. h. westlich unserer nordöstlichen Grenzlinie.

Offenbar am gleichmäßigsten verteilt sich über Nord-, Süd-, Ost- und Westdeutschland der Hafer. Er wird am meisten angebaut in Schlesien, Hannover, Rheinland, Mecklenburg, Königreich Sachsen, Ostpreußen, Pommern usw., am geringsten in Posen und Baden. Dagegen nimmt der Bucherweizenbau eine ganz eigenartige Sonderstellung ein. Er drängt sich in wenigen Bezirken zusammen und spielt dort eine fast beherrschende Rolle. Seine Hauptanbaufläche ist die Provinz Sachsen. Ihr folgen erst in weitem Abstand, um über die Hälfte zurückstehend, Posen, Schlesien, Hannover, Mecklenburg usw.

Unter dem Gesichtspunkt der „Spezialität“ heben sich in Süddeutschland Bayern und Württemberg heraus, in Ostdeutschland Posen, Brandenburg und Westpreußen. Bayern steht an der Spitze in der Viehwirtschaft und im Getreidebau und tritt zurück für Bucherweizen, Hafer, Kartoffeln und auch für Roggen. Weithin liegen die Verhältnisse in Württemberg, das allerdings im Weizenbau führt. Dafür beschränken sich Posen, Brandenburg und Westpreußen auf einen intensiven und ausgedehnten Kartoffel- und Roggenanbau.

Unter dem Gesichtspunkt der „Vielseitigkeit“ beobachten wir wohl die gleichmäßigste Verteilung in Hessen, einschließlich Hessen-Rassau und Waldeck. Hier erhebt sich die Ausgeglichenheit und Regelmäßigkeit noch dadurch, daß auch ein gleichmäßiger Waldbestand und ein gesunder Obstbau hinzutreten. Darin kommen ihnen noch Thüringen und die Rheinlande ziemlich nahe. So will es fast scheinen, als vollziehe sich gerade in Mitteldeutschland mit seiner regelmäßigen Verteilung der Anbauflächen für unsere Hauptnahrungsmittel der harmonische Ausgleich und die zentrale Aufhebung aller geophysikalischen Sondereinflüsse von Boden, Klima, Höhenlage usw., und stellen im besonderen Hessen, Hessen-Rassau, Thüringen und die Rheinlande bezüglich unserer Pflanzenernährung den Typus eines in sich selbst geschlossenen „Agrarstaates“, ein Muster landwirtschaftlicher Selbstversorgung dar.

Briefumschläge
Liefert Carl Jehne

Gutsbesitzerstochter sucht während des Sommers

Musikhilfe

auf gr. Gut

Unterstützung Hausfrau bei Familienanschluß. W. Offerten unter V. V. 137 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Freundl. gel. 1-3 Fam.

Landhaus

m. Garten in waldr. Gegend preisw. bei hoher Anz. ev. bar u. Selbstl. zu kaufen gesucht. Musf. Offerten u. V. P. 743 Invalidendamt Dresden.

Kleines Landhaus

mit Garten wird zu kaufen gesucht. Off. u. S. R. a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Kaufe lebende

Bachforellen

(große und kleine Posten) zu jeder Zeit. Kaiserhof Bärenfels.

Schlacht- pferde

kauft zum höchsten Preis Hermann Schaf. Tel. 80. Im Notfall sofort zur Stelle. Nachklingel vorhanden!

Arbeits- frauen und -mädchen

erhalten dauernde Beschäftigung.

Sägewerk u. Kistenfabrik Seifersdorf.

Eine **Großmagd** sucht für 15. August Gut Nr. 32 Obercunnersdorf, Post Klingenberg, Bezirk Dresden.

Starke Melkziege zu verkaufen. Wilh. Berger, Ripsdorf.

Die **beste Jauchenpumpe**

ist und bleibt meine tausendfach bewährte D.-R.-P.-Eiselpumpe. beliebig verstellbar. Ausguß, geteilt. Zylinder, mit Feldbüch- lungsring, nachstellbar, Einfrieren und Einrollen dadurch ausgeschlossen, Ventil mit einem Griff herausnehmbar.

Prospekt frei durch **Max Knauth, Bischofswerda i. Sa., landw. Maschinenhalle. Am Mühlenfeld 4. Fernsprecher 168. NB. Vertreter der Alfa-Zentrifuge, großes Ersatzteillager u. Reparaturen.**

Von Freitag den 26. d. M. ab stelle ich wieder einen großen Transport

Original Ostfriesisches

Milchvieh



hochtragend und frischemelk, bei mir zum Verkauf.

Für obiges Vieh gewährt der Sächsische Viehhandels-Verband den Landwirten 20 Prozent Aufkaufs-Beihilfe.

Gainsberg

G. Kästner

Güterbahnhofstraße 2
Telephon Amt Deuben 296.

Praktisch für Landwirte und Geflügelzüchter!



Dem eingetretenen Futtermangel zum Füttern des Geflügels kann einzig und allein durch das vollständige Zermahlen von alten und neuen Knochen, welche sonst weggeworfen, abgeholt werden. Die **Universalmühle**

„Heureka“

mit patentamtlich geschütztem Mahlrost leistet hierfür nachweisbar die besten Erfolge. Prospekte und Preislisten gratis und franko nur durch die Generalvertretung von

Max Knauth, Bischofswerda i. Sa. Landwirtschaftliche Maschinenhalle
Telephon 158. — Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. NB. Vertreter der Alfa-Zentrifuge, großes Ersatzteillager und Reparaturen.

Die Verlobung ihrer Tochter

Charlotte

mit Herrn

Rudolf Wetzel,

Leutnant der Reserve im Königlich Sächsischen Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 26, beehrt sich hierdurch anzuzeigen

Dippoldiswalde, im Juli 1918.

Frau **Helene Geisler**, geb. Steyer.

Meine Verlobung mit Fräulein

Charlotte Geisler,

Tochter des verstorbenen Fabrikbesitzers Herrn **Carl Geisler**, Oberleutnant d. Res., und seiner Frau Gemahlin **Helene**, geb. Steyer, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen

Freiberg, im Juli 1918.

Rudolf Wetzel,

Leutnant der Reserve im Königlich Sächs. Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 26, z. Z. a. U.

Schirme

eigener Anfertigung. Ausführung sämtlicher Reparaturen.

Carl Reichel, Schirmfabrikation, am Markt 20.

Dr. Buslebs Ideal- Fleckwasser entfernt im Nu jeden Fleck. Bei: Hermann Lommagisch, Elefantendrog.

Wollen Sie für Ihr **Schlacht- pferd**

einen wirklich hohen Preis erzielen, wenden Sie sich an die **Rohschlachterei**

W. Lieber, Dippoldiswalde, Freiburger Straße 237, Telephon 97. Zahl **allerhöchste Preise** und bin bei Rohschlachtungen mit Transportwagen schnell zur Stelle. Empfehle mich als **Pferdescherer.**



Einladung

zum Festen des **Frauentant** (Ortsgruppe Ripsdorf).

Sonnabend den 27. Juli nachmittags 4 Uhr im Freien Gastspiel von der Dresdner Kammer- spiel-Operette

(Direktion Daw. Wolf)

Haus Sonnenhöhe, Bärenburg

„Der ersten Liebe goldene Zeit“

Singspiel von L. Kästner. Musik von Jean Gilbert. Preise der Plätze: 5, 4, 3 Mark.

Allgem. Ortskrankenkasse Dippoldiswalde.

Sonnabend den 3. August 1918 abends Punkt 1/29 Uhr im „Ratskeller“

außerordentliche Ausschäßzung.

Tagesordnung:

1. Aufklärung über die Gründung eines Kaserverbandes im amtschulmannschaftlichen Bezirke Dippoldiswalde.
2. Beschlußfassung über den Beitritt zu diesem Kaserverbande.

Dippoldiswalde, den 24. Juli 1918.

Der Gesamtvorstand.
Ernst Börner, Vorsitzender.



Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres viel zu früh dahingeshiedenen lieben Sohnes und Bruders

Ernst Willi Ziehnert

Soldat im Infanterie-Regiment 182

drängt es uns allen unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pastor Beller für seine zu Herzen gehenden Trost- worte. Ferner herzlichsten Dank Herrn Oberlehrer Priemer und seinen Chorkindern für den erhebenden Gesang. Hochherzigen Dank der lieben Jugend zu Ripsdorf für den schönen Palmschmuck und den zu Herzen gehenden Nachruf, sowie der lieben Jugend der Graugießerei-Abt. des Eisenwerks-Schmiedeburg für die Kranzniederlegung an der Bahre. Ferner Dank der Deputation des Grenadier-Regiments Nr. 100 Dippoldiswalde für das bereitwillige Tragen zur letzten Ruhestätte. Auch sei herzlichst gedankt den Herren Offizieren und den lieben Kameraden der Genußheimelne Ripsdorf und Bärenburg für die herrliche Kranzspende und ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte. Noch vielen Dank Herrn Feldwebel Seibt für seine Bemühungen bei der Ueberführung. Recht herzlichsten Dank allen lieben Freunden, Verwandten und Bekannten von nah und fern für den reichen Blumenschmuck, Beileids- bezeugungen und Begleitung zur letzten Ruhestätte. Dies alles hat unsern wunden Herzen wohlgetan.

Du aber, lieber Willi, ruhe sanft bis auf ein Wiedersehen.

Ripsdorf.

Deine tiefbeträubten Eltern und Geschwister:
Familie Ernst Ziehnert.

Im Grabe ist Ruh', auf Erden bitterer Schmerz,
Dum ruhe sanft, Du treuge liebtes Herz.